



KCF
WERTEORIENTIERT FÜHREN

Sonderausgabe
8.3.2025
idea.de

DAS CHRISTLICHE SPEKTRUM



Werte im Fokus

Wie der KCF Führungskräfte ermutigt



HELFEN SIE BEIM

WIEDERAUFBAU ISRAELS



ICEJ.DE

Viele israelische Terror-Überlebende sind seit dem 7. Oktober traumatisiert, gefangen in der Trauer um ermordete Angehörige und Sorge um geliebte Menschen, die als Geiseln im Gazastreifen gefangen sind. Im überfallenen Kibbuz Be'eri entsteht deshalb ein therapeutisches Rehabilitations- und Begegnungs-

zentrum, das vom deutschen Zweig der ICEJ finanziert wird. Bitte unterstützen Sie dieses Projekt.

Spenden-Stichwort: WIEDERAUFBAU BE'ERI.

Lassen Sie uns Licht in die Finsternis bringen.

Helfen Sie mit!



INTERNATIONALE
CHRISTLICHE
BOTSCHAFT
JERUSALEM

ICEJ – Deutscher Zweig e.V. Postfach 40 07 71 70407 Stuttgart info@icej.de
www.icej.de www.faszinationisrael.de www.arise.icej.de

Die Highlights des KCF

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, willkommen zum großen Finale in Karlsruhe! Die vergangenen zwei Tage waren gefüllt mit inspirierendem Austausch über Werte, Glauben und Führung – mit tiefgehenden Debatten zu Themen wie Künstliche Intelligenz, Deutschlands Wirtschaft, Medienethik und vielem mehr. Spitzenmanager haben offen und authentisch über Herausforderungen und persönliche Wendepunkte gesprochen. Wir haben erfahren dürfen, dass die Werte unseres christlichen Glaubens Orientierung geben. Unsere Sonderausgabe fasst die Höhepunkte der vergangenen Tage zusammen – ganz im Sinne des KCF-Mottos: „**Mutig führen. Zukunft gestalten.**“ Weitere Meldungen finden Sie auf unserer Internetseite idea.de. Wenn Sie Themenvorschläge für unser Magazin IDEA und für das KCF-Magazin haben, melden Sie sich gerne bei uns. Wir freuen uns über Vernetzung und Austausch. Und jetzt wünschen wir Ihnen einen gesegneten Abschluss und viele Impulse für Ihren Arbeitsalltag!

Daniela Städter & Dennis Pfeifer
IDEA-Leitung



Impressum

HERAUSGEBER IDEA e.V. Evangelische Nachrichtenagentur (auf der theologischen Basis der Evangelischen Allianz)

HAUSANSCHRIFT Steinbühlstraße 3, 35578 Wetzlar, Tel. 06441 915-0, Fax 06441 915-118, idea@idea.de

VORSTAND Helmut Matthies (Vorsitzender), Johannes Holmer (Stv. Vorsitzender), Annegret Adamczak, Tabitha Bühne, Heiner Henny (ex officio), Dr. Hans-Jörg Naumer, Gerhard Peter, Martin Scheuermann, Dr. Reinhardt Schink (ex officio), Hans-Joachim Vieweger

GESAMTLEITUNG Daniela Städter, Dennis Pfeifer

GESCHÄFTSFÜHRER Rainer Küchler

REDAKTION Steinbühlstraße 3, 35578 Wetzlar, Dennis Pfeifer (Verantwortlicher Redakteur Digital), Daniela Städter (Verantwortliche Redakteurin Print), Erika Gitt, Karsten Huhn, Steffen Ryll, Daniel Scholaster, Alexandra Weber, Dr. David Wengenroth

CHEFIN VOM DIENST Romy Schneider

FOTOS Markus Pletz, Matthias Schmitt

SATZ/LAYOUT Heike Schneider

ABONNENTEN-SERVICE Tel. 06441 915-122, aboservice@idea.de

IDEA-MEDIENAGENTUR zeichensetzen kommunikation GmbH, Astrid Hadem (Geschäftsführerin), Steinbühlstraße 3, 35578 Wetzlar

ANZEIGEN Peggy Peternell, Tel. 06441 915-144, peggy.peternell@idea.de

DRUCK Späth Media GmbH, Schwarzwaldstraße 60, 76532 Baden-Baden

TITELBILD © IDEA/Matthias Schmitt

KCF25

in der Messe Karlsruhe
(dm-arena)

2.800 Teilnehmer

200 Aussteller

Über **60** Sprecher aus Wirtschaft, Politik,
Wissenschaft und Gesellschaft

Das **2. Mal** in Karlsruhe (2019, 2025)

1999 erster KCF in Fellbach (bei Stuttgart)

Insgesamt **14** Kongresse an **9** Standorten
und **1** × digital

Hartl: Glaube setzt Energie frei für Leistung

Es sei falsch, Menschen einfach nur Geld zu geben, ohne eine Gegenleistung zu verlangen.

Für eine positive Leistungsorientierung in der Gesellschaft hat sich der katholische Theologe und Philosoph **Johannes Hartl** auf dem 14. Kongress Christlicher Führungskräfte (KCF) in Karlsruhe ausgesprochen. Veranstalter des KCF ist die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA. Hartl zufolge hat die Angst vor Überforderung stark zugenommen. Gleichzeitig habe die Leistungsbereitschaft – vor allem der jungen Generation – abgenommen. Dies mache sich vor allem im Generationenkonflikt bemerkbar. Auf der einen Seite stehe beispielsweise eine Führungskraft, die ihm gesagt habe: „Die jungen Leute, die zu uns in den Betrieb kommen, haben hohe Erwartungen, nur nicht an sich selbst.“ Und auf der anderen Seite stünden junge Menschen, die „keine Lust mehr haben, sich aufzureiben“, wenn es kaum Zukunftsperspektiven gebe. Die Haltung der jungen Generation sei aber weniger selbst verschuldet, sondern vielmehr auf eine Tendenz zur Überbehütung in der Gesellschaft zurückzuführen. So wurde Hartl zufolge in einigen

Bundesländern das Konzept der Bundesjugendspiele geändert: Sie finden dort ohne den Wettbewerb um die besten Plätze statt. Die Bewahrung vor herausfordernden Erfahrungen – wie hier dem Verlieren – führt laut Hartl letztlich zur Unfähigkeit, mit der Komplexität der Welt umzugehen: „Menschen zu sehr zu verhätscheln, ihnen alles zu geben, ist nicht liebevoll, sondern führt in eine Haltung der anerzogenen Hilflosigkeit.“

Positive Leistungsorientierung
Schon im Garten Eden habe Gott dem Menschen den Auftrag gegeben, mitzugestalten und zu verwalten. „Es gehört zum Wesen des Menschen, arbeiten zu wollen und Leistung zu erbringen“, so Hartl. Deshalb sei es auch falsch, Menschen einfach nur Geld zu geben, ohne von ihnen eine Leistung zu verlangen. Heute brauche es eine positive Leistungsorientierung frei von der Haltung, „sich zu sehr um sich selbst zu drehen oder sich zu sehr zu verausgaben“. Dies gelinge in der Besinnung auf einen „Heimatpunkt“ der Ruhe. Dieser innere



Johannes Hartl

Ort sei frei von Leistungsdruck. Er liege in der Beziehung zu Gott und dem Glauben, dass er es gut mit dem Menschen meine. Dort werde die Energie freigesetzt, damit der Mensch eine Welt gestalten könne, „die tatsächlich kreativ und menschenwürdig ist“. ●

Prof. Clausen: Wann Christen militärische Gewalt gutheißen können

Christen können militärische Gewalt unter bestimmten Voraussetzungen gutheißen. Diese Ansicht vertritt der Professor für Evangelisation und Apologetik an der



Prof. Matthias Clausen

Evangelischen Hochschule Tabor, **Matthias Clausen**, beim KCF. Im Seminar zum Thema „Krisen, Krieg und Chaos – Wie lässt sich christlicher Glaube da noch begründen?“ sagte Clausen, der Aufruf Jesu zur Gewaltlosigkeit in der Bergpredigt (Matthäus 5,39) sei allerdings wörtlich gemeint und für Christen eine Handlungsanweisung. Der Verzicht auf Gewalt habe sich auch in der Geschichte oft als Mittel zum Herbeiführen von Veränderungen bewährt. Als Beispiel nannte Clausen u. a. die Friedliche Revolution in der DDR. Das Prinzip der Gewaltlosigkeit stoße allerdings in manchen Fällen an seine Grenzen. So gebe es eine christliche Pflicht, Schwache zu schützen. In einer gefallenen Welt könne es nötig sein, dem Bösen zu widerstehen. Im Neuen Testament würden Soldaten außerdem an keiner Stelle aufgefordert, ihren Beruf aufzugeben.

Bosch-Manager: Raus „aus der verhuschten Ecke“

Glaube am Arbeitsplatz: Erfahrungsaustausch beim IDEA-Talk



Thomas Baader

Der Bosch-Manager **Thomas Baader** hat Christen ermuntert, sich am Arbeitsplatz mutig zu ihrem Glauben zu bekennen. Er sprach beim KCF am Stand der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA zum Thema „Glaube trifft Wissenschaft und Wirtschaft“. Nur durch ein mutiges Bekenntnis kämen Christen „aus der verhuschten Ecke“ heraus. Er habe die Erfahrung gemacht, dass es auch von nichtchristlichen Kollegen akzeptiert werde. Insbesondere als Vorgesetzte müssten Christen dann aber auch „ein Leben führen, das dem Herrn Ehre macht“. Dazu gehöre etwa ein moderates Auftreten und der Verzicht auf Kraftausdrücke. Das sei

manchmal anstrengend, aber er habe selbst die Erfahrung gemacht, dass Gott dafür die Kraft gebe. Baader ist Leiter der „Business Unit Outdoor Garden“ bei Bosch Power Tools.

Prof. Falcke: Gegen die Polarisierung wirken

Der Astrophysiker Professor Heino Falcke berichtete im IDEA-Talk, er werde häufig bei öffentlichen Vorträgen nach seinem christlichen Glauben gefragt. Er versuche, bei seinen Auftritten unverkrampft über seinen Glauben zu sprechen und nicht damit aufzutrupfen. Im wissenschaftlichen Umfeld treffe er zwar häufig auf Kollegen, die keine Christen seien, er habe aber wegen seines Glaubens noch nie persönliche Nachteile erfahren. Er rief die Zuhörer dazu auf, als Christen gegen die aktuelle Polarisierung in der Gesellschaft zu wirken und „der Stadt Bestes zu suchen“ (Jeremia 29,7).

Hoffmann: Langer Atem zahlt sich aus

Der Unternehmer Michael Hoffmann ermutigte die Zuhörer, geduldig vertrauensvolle Beziehungen in ihrem Umfeld aufzubauen. Es zahle sich aus, einen langen Atem zu haben. Hoffmann ist Mitglied des Leitungsteams der evangelischen Freikirche ICF Karlsruhe und Initiator und Leiter von „Weihnachten neu erleben“. Das überkonfessionelle Weihnachtsprojekt erreicht rund 75.000 Menschen mit der christlichen Botschaft. In Karlsruhe führe das Projekt verschiedene christliche Gemeinden, Unternehmer und Politiker zusammen, so Hoffmann. In der Zusammenarbeit sei es ein Erfolgsgeheimnis gewesen, „dass wir über das sprechen, was uns eint, und nicht über das, was uns trennt“. ●

CDU-Landeschef Hagel: Der christliche Glaube verbindet

„Es gibt nichts Verbindenderes als den Glauben“, sagte der baden-württembergische CDU-Landes- und Fraktionsvorsitzende **Manuel Hagel** beim 14. KCF. Der 36-Jährige kandidiert bei der Landtagswahl, die voraussichtlich im Frühjahr 2026 stattfinden wird, für das Amt des Ministerpräsidenten. Er äußerte sich in einem Podiumsgespräch mit dem Kongressvorsitzenden Martin Scheuermann. Der christliche Glaube führe Menschen aus allen Völkern, Kontinenten und Sprachen der Welt zusammen, erklärte der katholische

Politiker. Er selbst habe diese Verbundenheit besonders stark bei einem Besuch in der ukrainischen Stadt Butscha im Dezember 2024 empfunden. Dort hatte eine achtköpfige Delegation aus Baden-Württemberg gemeinsam mit Einheimischen der Opfer eines bestialischen Massakers gedacht, das russische Soldaten 2022 unter der Zivilbevölkerung angerichtet hatten. Er habe dabei auf eine Rede verzichtet und stattdessen mit den Gastgebern gemeinsam das Vaterunser gebetet, berichtete Hagel.



Manuel Hagel



KI-Anwendungen, die den Alltag von Führungskräften erleichtern

Generelle KI-Assistenten: ChatGPT (OpenAI), Claude (Anthropic)

→ Hilfreich als Sparringspartner für Texte und textnahe Büroaufgaben, Recherche

KI-Assistent für staatliche Einrichtungen und Ärzte: SwissGPT (AlpineAI)

→ Hilfreich auch für Gesprächstranskription, Prozessautomatisierung

Bildgenerierung: Flux (Black Forest Labs)

→ Illustrationen nach Vorgabe erzeugen

Arbeiten mit Dokumenten: NotebookLM (Google)

→ Komplexe Dokumente zusammenfassen und Inhalt erklären (auch als Podcast)

– **Empfehlungen von Prof. Thilo Stadelmann, Leiter Centre for AI an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften**

KI-Anwendungen, die christliche Werte fördern

Alltagsmissionar

→ Evangelistischer Chatbot des Missionswerkes Heukelbach

Nikodemus

→ Bibel-Chatbot von ERF Medien

credle

→ u. a. übergemeindliche Plattform, die christliche Inhalte KI-optimiert anbietet und diese zukünftig mit Chatbots erlebbar macht.

– **Empfehlungen von Steffen Ehl, Vice President bei einem internationalen Tech-Unternehmen**



Forscher: KI eignet sich nicht für die Partnersuche

Stadelmann: Hier stößt die Technologie an ihre Grenzen.

Künstliche Intelligenz (KI) kann als nützliches Werkzeug dienen. Deshalb muss man sie nicht fürchten. Diese Ansicht vertrat der Leiter des Zentrums für Künstliche Intelligenz an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur, **Prof. Thilo Stadelmann** (Foto), auf dem KCF. Stadelmann ging in seinem Vortrag auf Befürchtungen ein, die in dem Zusammenhang weit verbreitet seien. Dazu gehöre die Vorstellung, dass KI entweder ihre Arbeit überflüssig werden lasse oder zunehmend die Kontrolle über den Menschen übernehmen werde. Deshalb sei es wichtig, sich vor Augen zu führen, dass die KI in erster Linie dazu diene, den Menschen zu unterstützen. Das bedeute nicht, dass er sich völlig von ihr abhängig machen dürfe. „Wir müssen uns auch mal im Leben anstrengen.“ Das diene auch der eigenen Charakterentwicklung. So solle man die KI etwa nicht beauftragen, den passenden

Partner zu finden. Denn dann stoße sie an ihre Grenzen. Bei der Partnerwahl spiele nun mal auch der Geruch eine Rolle, doch ein Computer könne nicht riechen. In diesem Sinne könne die KI den Menschen bei verschiedenen Aufgaben zunehmend unterstützen, werde ihn aber niemals ersetzen können. Führungskräften empfahl Stadelmann, für die Nutzung von KI im eigenen Unternehmen zu werben. Dazu müsse man kein Experte auf dem Gebiet sein. Die inzwischen verfügbaren Programme ermöglichen im Grunde jedem, damit zu arbeiten und sie auch für die eigenen Zwecke anzupassen. Es gelte, ein Umfeld zu schaffen, in dem die eigenen Mitarbeiter mit der KI-Nutzung experimentierten. Manches werde am Anfang vielleicht nicht funktionieren, doch die Technik entwickle sich weiter. Die verfügbaren KI-Programme seien heute bereits deutlich weiterentwickelt als etwa zwei Jahre zuvor. ●



Prof. Heino Falcke

Glaube und Naturwissenschaft ergänzen einander

Astrophysiker Heino Falcke: Urknalltheorie und der Glaube an einen Schöpfergott widersprechen sich nicht.

Christlicher Glaube und Naturwissenschaft widersprechen sich nicht, sondern ergänzen einander. Diese Ansicht vertrat der Astrophysiker **Professor Heino Falcke**. Er äußerte sich im Vortrag „Die Weite des Alls: Von Gottes Größe und dem Wert des Menschen“. Falcke präsentierte im Jahr 2019 für eine internationale Forschergruppe das erste Foto eines Schwarzen Lochs, das weltweit Furore machte. Für seine Forschungen wurde er vielfach international ausgezeichnet. Er ist ordinerter Prädikant (ehrenamtlicher Prediger) in der Evangelischen Kirche im Rheinland. In seinem Vortrag wies Falcke auf eine Parallele zwischen dem biblischen Schöpfungsbericht und der modernen Naturwissenschaft hin: In der Bibel beginne die Erschaffung der Welt mit dem Gotteswort „Es werde Licht“ (1. Mose 1,3) – in der naturwissenschaftlichen Theorie über die Entstehung des Universums stehe das Licht des Urknalls am

Anfang. Die moderne Physik bestimme heute Raum und Zeit über das Licht. So würden Maßeinheiten wie Meter und Sekunde mithilfe von Lichtwellen bestimmt. Noch vor dem Licht stehe in der Bibel aber das Sprechen Gottes. Weiter sagte Falcke, für ihn als Naturwissenschaftler widerspreche die Urknalltheorie nicht dem Glauben an einen Schöpfergott. Die moderne Wissenschaft liefere keine Erklärung für die Ursache des Urknalls und die Entstehung der Naturgesetze. Als Christ sehe er darin Worte Gottes. In der Geschichte seien berühmte Naturwissenschaftler oft tiefgläubige Christen gewesen. Sie hätten in der Ordnung des Universums das wunderbare Handeln Gottes erkannt. Als Beispiele nannte Falcke den Astronomen und Theologen Johannes Kepler (1571–1630) sowie den Begründer der Urknalltheorie, den Astrophysiker und katholischen Priester George Lemaître (1894–1966). ●

ZITIERT

Seid getrost und unverzagt ... denn der Herr, dein Gott, wird selber mit dir ziehen.

— 5. Mose 31,6

Ich denke, dieser Preis gehört nicht mir. Er gehört Jesus Christus, der mein Leben bestimmt, für den ich auf dieser Erde lebe und dem ich mein Leben jeden Tag neu übergebe.

— Wertepreis-Träger **Georg Jahn**, Bad Blankenburg

Gott ist der beste Unternehmensberater – er kostet nichts außer Glauben und ist immer erreichbar.

— **Alfons Bromkamp**, Gründer und Geschäftsführer der Triple S Manufaktur Bochum GmbH

Wenn man Jesus Raum in seiner Firma gibt, dann verfolgt einen der Segen.

— **Nora Oelkers**, Hotelmanagerin und Besitzerin des RoLigio & Wellness Resort Romantischer Winkel, Bad Sachsa

Perfektionismus ist die Autobahn zum Burn-out.

— **Familientherapeutin Christiane Sautter**, Ravensburg

Ich bin als Manager bei Deutz angestellt und nicht als Missionar. Nichtsdestotrotz versuche ich, einen menschlichen Umgang mit meinen Mitarbeitern zu haben.

— **Thales Maia**, Spitzenmanager der Deutz AG, Köln

Wie kann man mit psychischen Problemen umgehen?

Diese Ratschläge geben Experten zur Stressbewältigung.

Wer Anzeichen eines Burn-outs bei sich erkennt, muss umgehend den Stress reduzieren. Das betonte der Pastor und Psychologe **Heiko Kienbaum** beim Forum „Belastbar trotz Stress: Mentale Gesundheit stärken“. Kienbaum warnte davor, mit der Stressreduzierung zu warten – etwa bis zur Fertigstellung des aktuellen Projekts. Anzeichen für einen bevorstehenden Burn-out können etwa eine zunehmende Reizbarkeit oder die Unfähigkeit sein, sich zu konzentrieren.

In diesem Fall dürfe der Betroffene keine Rücksicht auf die Arbeit oder den Vorgesetzten nehmen. „Es geht um deine Gesundheit“, so der Psychologe. Stress sei zwar nicht generell schlecht: Es komme aber darauf an, ob er negative oder positive Auswirkungen auf das eigene Leben habe. Viele Menschen fühlten sich zu Unrecht schuldig, wenn sie aufgrund einer psychischen Erkrankung nicht leistungsfähig seien. Deshalb sei es wichtig, darüber offen zu sprechen – vor allem in den Familien.

Familietherapeutin: Perfektionismus schadet

Die Familientherapeutin **Christiane Sautter** wies auf die schädlichen Auswirkungen von Perfektionismus hin. Betroffene hätten die Vorstellung verinnerlicht, dass sie perfekt sein müssten. Zugleich redeten sie sich jedoch selbst ein, dieses Ideal nie erreichen zu können. „Man ist immer zugleich Richter und Angeklagter. Aber man hat keinen Anwalt.“ Das sei die „Autobahn zum Burn-out“. Dabei sei es nicht falsch, nach guten Leistungen zu streben. Doch Perfektionisten könnten sich nie an ihrem Erfolg freuen und litten darunter. Das treffe gerade auch für Christen zu. Gleichzeitig könne der Glaube an Jesus bei der Abwendung von solchen negativen Glaubenssätzen helfen. Sautter zufolge liebt Jesus jeden Menschen bedingungslos, unabhängig von der eigenen Leistung.

Für psychische Erkrankungen sensibilisieren

Der Leiter der Sozialberatung der Siemens AG, **Matthias Rößle**, berichtete von seiner Arbeit zur Förderung der psychischen Resilienz in seinem Unternehmen. Ihm sei wichtig, dass Mitarbeiter offen über ihre Probleme sprechen könnten. Auch ein Burn-out dürfe kein Tabu sein. Wichtig sei dabei, dass sich genügend Kollegen für das Thema sensibilisieren ließen. „Ich brauche im Unternehmen eine kritische Masse, die mitwirkt, damit Veränderungen umgesetzt werden.“ ●



v.l.: Heiko Kienbaum, Astrid Hadem (Moderation), Matthias Rößle und Christiane Sautter

Tipps für mehr Gelassenheit

Du erlebst Dich als schnell reizbar? Bist tagsüber müde und findest dennoch schlecht in den Schlaf? Du hast Dinge verlegt und Termine übersehen? Du kannst Dich nicht erinnern, wann Du das letzte Mal so richtig im „Flow“ warst? Wenn Du diese Anzeichen immer öfter an Dir beobachtest, ist es Zeit, gut für Dich zu sorgen. Hier einige „Erste Hilfe“-Tipps für mehr Gelassenheit im Alltag.

Körper

Mikropausen: Alle 45 Minuten kurz aufstehen, Wasser holen oder auf der Stelle laufen. Weitermachen.

Trinken: Stelle grundsätzlich vor Arbeitsantritt eine Flasche Wasser auf Deinen Schreibtisch, ganz nach dem Motto: Gelegenheit macht Liebe!

Mental/Sozial

Ziele setzen: Setze Dir für jeden Tag klare Ziele. Weniger ist mehr. Und wenn Du sie erreicht hast, feiere Deinen Erfolg!

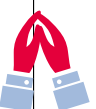
A friend a day, keeps the doctor away!: Pflege jeden Tag bewusst eine Beziehung, die Dir wichtig ist. Auch dabei gilt: Weniger ist mehr!

Geistlich

Holy coffee break: Richte Dir einen täglichen Termin ein von 1 Minute, bei dem Du Gott dankst für das, was gut lief, und hörst, was noch dran sein könnte für den Tag.

Ehrlich währt am längsten: Gott hält es sehr gut aus, wenn wir ehrlich mit ihm sind. Was uns ängstigt, was uns nervt, was uns wütend macht. Das macht Beziehungen aus – dass man ehrlich miteinander sein kann! Schütte ihm ungeschminkt Dein Herz aus!

— **Karin Maurer ist Coach und Trainerin für Resilienz-entwicklung und Burn-out-Prävention sowie Gründerin des Vereins eMpower.**



„Du kannst nicht nur sonntags Christ sein“

Adenauer-Enkel und weitere Unternehmer sprechen vor Journalisten über ihren Glauben.

Der Gründer der Bekleidungsmarke „Adenauer & Co.“, **Andreas Adenauer**, berichtete bei der Pressekonferenz des KCF von seinem Weg von der römisch-katholischen Kirche zur freikirchlichen Hillsong Church. Als Enkel des ersten Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer (1876–1967), sei er ursprünglich vom linksrheinischen Katholizismus geprägt worden. „Ich hatte immer eine Nähe zu Jesus, aber keine persönliche Beziehung.“ Das

habe sich geändert, als er in den USA mit Christen in Kontakt gekommen sei. Schließlich habe er sich in einer New Yorker Baptistengemeinde neu taufen lassen. Als christlicher Unternehmer sei es ihm wichtig, eine seinem Glauben entsprechende Unternehmenskultur zu leben. „Du kannst nicht nur sonntags Christ sein.

Das funktioniert nicht.“ Im Mittelpunkt des eigenen Lebens müsse Jesus stehen. Das habe er in den Vereinigten Staaten schätzen gelernt, wo der Glaube seiner Beobachtung nach für viel mehr Menschen eine Bedeutung im persönlichen Leben habe als in Deutschland.

Jesus ist die Kraftquelle

Ähnlich äußerte sich der Vorsitzende des Kongresses Christlicher Führungskräfte (KCF), Pfarrer **Martin Scheuermann**. Für ihn sei Jesus die Kraft- und Orientierungsquelle für Christen. Auch ein Nichtchrist kann Scheuermann zufolge fair, ehrlich und wertschätzend mit seinen Mitmenschen umgehen: „Das will ich niemandem absprechen.“ Er glaube allerdings auch, dass sich viele Menschen in Deutschland an diesen Werten

orientierten, weil sie in einem christlich-abendländischen Kontext aufgewachsen seien. Das schlage sich auch im Grundgesetz nieder: Die Vorstellung, dass die Würde des



Adenauer, Eisele, Scheuermann und KCF-Pressereferentin Erika Gitt

Menschen unantastbar sein solle, sei von der Bibel abgeleitet. „Unsere Gesellschaft ist immer noch ganz stark geprägt vom christlich-jüdischen Menschenbild.“

Nicht nur an wirtschaftlichem Erfolg orientieren

Die Unternehmerin **Mirjam Eisele** betonte vor den Journalisten, dass sie sich mit ihrer Firma „Løvetann“ für globale Gerechtigkeit einsetzen wolle. Führung zu übernehmen bedeute für sie nicht nur, ein Unternehmen gut zu leiten, sondern vor allem Verantwortung zu übernehmen. Die von ihr gegründete Firma hat eine Creme entwickelt, die Perio-

denschmerzen lindern soll. In Kürze werde sie auch auf den deutschen Markt kommen. Denn Millionen von Frauen allein in Deutschland litten

regelmäßig stark darunter, so Eisele. Ein Teil des Gewinns geht an die Kairos Global Foundation (Stow/US-Bundesstaat Ohio). Sie setzt sich für Frauen insbesondere in Indien ein, die unter mangelnder Wertschätzung und Unterdrückung leiden. Die Stiftung fördert ihre Bildung, Gesundheit und wirtschaftliche Selbstständigkeit. Die bekennende evangelische Christin sagte ferner, dass sie den betroffenen Frauen zeigen wolle, dass Gott ihren Schmerz sehe. ●

”

Ich erzähle nicht jeden Tag, dass wir als Unternehmen den Zehnten abgeben. Ich erzähle ja auch nicht jedem, dass ich mir jeden Morgen die Zähne putze.

Je mehr wir haben, umso mehr Angst bekommen wir, es zu verlieren.

Jesus ist nicht Religion, Jesus ist Beziehung. Die Beziehung zu Jesus ist keine Vereinsmitgliedschaft.

— Der Gründer und Geschäftsführer der Bekleidungsmarke „Adenauer & Co.“, **Andreas Adenauer**, bei der Pressekonferenz des KCF



Mirjam Eisele



Andreas Adenauer



Martin Scheuermann

Wie radikal ist der KCF?

Zu einem Medienbericht über den KCF ein Kommentar von IDEA-Leiterin Daniela Städter



Wie radikal sind die Veranstalter des KCF? Diese Frage stellte eine Lokalzeitung – und raunte dabei, dass sich beim KCF teils „strenggläubige Führungskräfte“ versammelten. Dabei wurden unterschiedlichste Themen in einen Topf geworfen: von Abtreibung bis Homosexualität, von Unternehmen wie Abus bis hin zu proChrist. Die Teilnehmer seien „bibelgläubig“ und „strenggläubig“, es gebe „christlich-fundamentalistische Verbindungen“, hieß es weiter.

Wer den KCF und seine Teilnehmer nicht kennt, könnte aus diesen Schlagworten leicht den Eindruck gewinnen, dass in der Messehalle in Karlsruhe 2.800 Radikale zusammenkamen – eine beängstigende Vorstellung.

Welche Lehren ziehen wir daraus?

- Wir Christen sind nicht mehr die Mehrheit – wir sind oftmals Exoten. Deshalb müssen wir unseren Glauben und unsere Überzeugungen erklären: liebevoll, aber klar.
- Viele Referenten ermutigten dazu, auch am Arbeitsplatz über den Glauben zu sprechen. Gleichzeitig betonten sie: Es geht nicht um Zwangsmisionierung, sondern um einen offenen Austausch über Glauben und Werte.

Dieser kritische Medienbericht kann Gutes bewirken. Er fordert uns heraus, uns selbst zu hinterfragen:

- Liefern wir Anlässe für solche Wahrnehmungen?
- Wo ist unsererseits Toleranz gefragt?
- Wo können wir – auf der Grundlage von Religions- und Meinungsfreiheit – auch Toleranz für christliche Haltungen einfordern?

Oder gelten wir schon als radikal, weil wir das Glaubensbekenntnis beten? Weil wir sagen, dass Jesus für unsere Verfehlungen am Kreuz gestorben und auferstanden ist? Wenn das radikal ist – dann ist es eben so. ●



August-Hermann-
FRANCKE
Schule GIESSEN
GYMNASIUM | REALSCHULE | GRUNDSCHULE

Prägen. Gestalten. Lehren.

Wir sind eine christliche Schule (Grundschule, Realschule, Gymnasium) mit rund 1000 Schüler/-innen und suchen eine/n

Schulleiter/-in und eine/n Stellvertreter/-in

die als engagierte Christen leben.

Anforderungsprofil

- › abgeschlossenes Lehramtsstudium (2. Staatsexamen)
- › hohe Motivation und Einsatzbereitschaft
- › Kompetenzen in den Bereichen Personalführung, Organisation, Kommunikation und Teamfähigkeit
- › Innovationsfähigkeit
- › mehrjährige Erfahrung in Leitungspositionen

Wir bieten:

- › ein offenes und engagiertes Kollegium
- › gute Zusammenarbeit mit dem Träger
- › moderne und hochwertige ausgestattete Schule
- › Fortbildungsmöglichkeiten
- › Bezahlung in Anlehnung an die Besoldung in Hessen
- › betriebliche Altersvorsorge

Interesse geweckt? Dann schicken Sie uns gerne Ihre aussagekräftige Bewerbung (per E-Mail) an unsere Personalabteilung.

Frau Eunike Jost, personal@ahfs-gi.de, 0641 969501201







© FOTO IDEA/MATTHIAS SCHMITT



© FOTO IDEA/MATTHIAS SCHMITT



© FOTO IDEA/MATTHIAS SCHMITT



© FOTO IDEA/MATTHIAS SCHMITT



© FOTO IDEA/MATTHIAS SCHMITT

Auch im Leid an Gottes Güte festhalten

„Lebenslinien“: Ein schwerer Unfall veränderte das Leben der Missionarin Suse Chmell.

Suse Chmell



aus dem Schlimmen etwas Wertvolles machen. „In den Wüsten des Lebens findest du Schätze, die du nirgendwo sonst findest“, so Chmell. Ihr selbst sei durch das Unglück klargeworden, dass es nicht darauf ankomme, in diesem irdischen Leben groß und erfolgreich zu sein. Entscheidend sei stattdessen, „dass Gott groß rauskommt“. Sie habe den Entschluss gefasst, sich von Gott durch alle schwierigen Phasen ihres Lebens hindurchtragen zu lassen. Die Zuhörer rief sie auf, sich klarzumachen, dass jeder

Christen sollten auch im Leid an der Gewissheit festhalten, dass Gott gut ist. Das empfahl die Leiterin des Zentrums der christlichen Organisation „Jugend mit einer Mission“ (JMEM) im thüringischen Bad Blankenburg, **Suse Chmell**. Sie äußerte sich bei der Veranstaltung „Lebenslinien – Bewegende Geschichten, die Hoffnung schenken“. Chmell berichtete von einem Unglück, das sie im Februar 2024 erlebte. Sie hatte mit einer Gruppe von 40 Missionaren die Volksgruppe der Massai in Tansania besucht. Auf der Rückfahrt zum JMEM-Schulungszentrum saß sie in einem von zwei Bussen. „Auf einmal gab es einen Riesenschlag hinter uns“, erzählte sie. Ein LKW war gegen den zweiten Bus gefahren. Bei dem Unfall kamen 25 Menschen ums Leben, darunter viele Missionare. 36 Kinder verloren ihre Eltern. Bei der Katastrophe starben auch enge Freunde von Chmell. Kurz nach dem Unfall habe sie zu Gott gebetet und ihm gesagt, dass dieses

Rechts: Bei dem Unfall mit 25 Toten wurde der gelbe Reisebus der Missionare bis zur Unkenntlichkeit zerstört.



Unglück nicht von ihm kommen könne. Er habe ihr geantwortet: „Ja, aber es musste trotzdem an mir vorbei. Golgatha sah auch nicht nach einem Sieg aus.“

Der Schmerz ist noch da

Nach dem Unfall habe Gott ihr tröstende innere Bilder geschenkt, aber der Schmerz über das Erlebte sei „noch da und ich weiß nicht, ob er mich je verlässt“. Sie empfehle Menschen, die solches Leid erleben, den inneren Schmerz zuzulassen, aber trotzdem in Kontakt mit Gott zu bleiben. Wenn man Jesus erlaube, in solchen Situationen das Herz zu berühren, könne er auch

Mensch jederzeit von Gott abberufen werden könne. Dazu gehöre, sich selbst die Frage zu stellen: „Wenn ich im nächsten Moment in der Ewigkeit bin – bin ich dann mit allem im Reinen?“ ●

☞ Ein weiterer Gast bei den „Lebenslinien“ war Thomas Baader. Ein IDEA-Interview mit dem Topmanager lesen Sie unter idea.de/thomas-baader



Sehen Sie Suse Chmell in der IDEA-Videoserie KÖNIGSKINDER

„Ich weiß, dass Jesus mir die Erfolge geschenkt hat“

Der Thüringer Tischlermeister Georg Jahn wurde auf dem KCF mit dem „Wertepreis“ ausgezeichnet. Ein Porträt von IDEA-Reporter Karsten Huhn

Jeden Morgen um fünf Uhr steigt der Unternehmer **Georg Jahn** auf eine Vibrationsplatte. Der Apparat rüttelt seinen Körper durch. Das stärkt die Muskulatur des 66-Jährigen und verbrennt Kalorien. Die stille Zeit am Morgen erfüllt für ihn aber noch einen anderen Zweck: „Dabei kann ich wunderbar beten.“ Jahn geht dann auch die Herausforderungen des Tages durch: „Bei allen Entscheidungen frage ich Jesus: ‚Wie hättest du es gemacht?‘“ Nach einer halben Stunde, wenn Jahn ordentlich durchgerüttelt ist und alles durchbetet hat, trinkt der Protestant Kaffee mit seiner Frau, dazu lesen sie die Bibel und die Tageslosung. Das Paar hat zwei erwachsene Kinder und vier Enkelkinder. Sein Sohn Tobias ist Co-Geschäftsführer im Unternehmen.

Ein Kuss für Bad Blankenburg

Georg Jahn übernahm 1990 die Tischlerei seines Vaters. Damals war das Unternehmen ein Ein-Mann-Betrieb. Heute beschäftigt die Jahn GmbH mit Sitz in Bad Blankenburg 150 Mitarbeiter und macht einen Jahresumsatz von 40 Millionen Euro. Das Geschäft brummt, fast stetig wuchsen Umsatz und Gewinn. Verluste schrieb die Firma zuletzt im Jahr 2005. „Ich weiß, dass Jesus mir die Erfolge geschenkt hat“, sagt Jahn.

Wenn er durch Deutschland fährt, kann er an vielen Orten das Werk seiner Mitarbeiter besichtigen. Das Unternehmen plant und fertigt für Filialen der Systemgastronomie, dazu zählen Kaffeeketten, Schnellrestaurants und Pizzerien. Jahn werkelt überall dort, wo



Georg Jahn

DER „WERTEPREIS“ FÜR CHRISTLICHE FÜHRUNGSKRÄFTE

Seit 2005 werden auf dem Kongress Christlicher Führungskräfte (KCF) Personen ausgezeichnet, die ihren christlichen Glauben und christliche Werte vorbildlich persönlich und in ihrer beruflichen Leitungsposition im besonderen Maß leben und fördern.

Deutschland unterwegs ist, also an Autobahnraststätten, Bahnhöfen und Flughäfen. Die Firma baut schlüsselfertig: Die alte Einrichtung wird rausgerissen, dann kommen neue Elektrik, Fliesen und Einrichtung rein. In seiner Heimatstadt Bad Blankenburg baut das Unternehmen gerade ein Seminar- und Wellnesshotel für 100 Gäste. Die 6.000-Einwohner-Stadt ist umgeben vom Thüringer Wald hat einen Kurpark und ein Villenviertel. In den letzten Jahrzehnten ist die Stadt jedoch in eine Art Dornröschenschlaf gefallen. Mit der Investition will Jahn sie wieder wachküssen.

Geistlicher Gewinn

Neben diesen Projekten unterstützt er mit seiner Handwerkskunst zahlreiche christliche Projekte – und verzichtet dabei auf die sonst übliche Gewinnmarge. Dazu zählen etwa Baumaßnahmen am Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg (Thüringen) und dem Christlichen Gästezentrum Schönblick in

Schwäbisch Gmünd (Baden-Württemberg), an der Zentrale der christlichen Sportorganisation SRS in Altenkirchen (Rheinland-Pfalz) oder der Freien Theologischen Hochschule Gießen (FTH, Hessen). Statt auf Profit hofft Jahn hier auf geistlichen Gewinn. Als Nächstes plant er den Umbau der Zentrale des EC-Verbandes („Entschieden für Christus“) in Kassel.

Steht der Ruhestand bevor? „Keine Lust“, sagt Jahn. „Ich habe Spaß an der Arbeit. Ich bin sehr dankbar, dass Jesus mir die Kraft gibt, alles zu schaffen – jeden Tag mindestens zwölf Stunden.“ ●

Was gilt nach der Bundestagswahl?

Darüber debattierten Journalisten beim Kongress Christlicher Führungskräfte.



v.l.: Hermann Binkert, Ralf Schuler, Helmut Matthies und Hans-Joachim Vieweger

Politiker sollten sich von ihren Überzeugungen und nicht von Stimmungen in der Bevölkerung leiten lassen. Diese Ansicht vertrat der Chef des Meinungsforschungsinstituts INSA, **Hermann Binkert**, auf dem KCF. Binkert sagte weiter, dass es nicht hilfreich für das Ansehen der Demokratie sei, wenn vor der Wahl etwas versprochen werde, das danach sofort wieder aufgegeben werde. Er nahm damit Bezug auf die aktuellen Sondierungsgespräche zwischen CDU/CSU und SPD. Darin wird auch eine hohe Neuverschuldung in Betracht gezogen. Das hatte CDU-Kanzlerkandidat Friedrich Merz im Wahlkampf noch ausgeschlossen. Ein solches Verhalten erhöht laut Binkert die Politikverdrossenheit. Man könne die Politiker auch nicht damit entlasten, dass die Wähler oft selbst nicht wüssten, was sie wollten. Erstere sollten sich an ihrem Programm orientieren und Entscheidungen auch dann umsetzen, wenn sie unpopulär seien. Schließlich hätten die Wähler nach vier Jahren die Möglichkeit, neu abzustimmen. Diese Form von Führung erwarteten die Menschen.

Parteien müssen immer Kompromisse eingehen

Der Korrespondent des Bayerischen Rundfunks (BR) im ARD-Hauptstadtstudio, **Hans-Joachim Vieweger**, warb hingegen für Verständnis, wenn die Parteien nach der Wahl nicht alle ihre Ziele umsetzen könnten. „Alle Parteien versprechen vor der Wahl, was sie tun würden, wenn sie allein regieren würden.“ Da sie das in der Regel jedoch nicht könnten, müssten sie Kompromisse schließen. Vieweger bekundete zudem seine Ablehnung von Koalitionen mit der AfD. Christen könnten in deren Programm zwar Ziele finden, mit denen sie überein-

stimmten. Sie sollten aber vorsichtig sein. Es komme nicht nur darauf an, was in den Parteiprogrammen stehe, sondern auch darauf, wie sich maßgebliche Akteure einer Partei verhielten. Er habe starke Zweifel, ob „manche Gestalten“ der AfD dafür geeignet seien, in eine Regierung einzutreten. Gleichwohl warne er davor, sie in der Form auszuschließen, wie es derzeit geschehe.

Bruch von Wahlversprechen ist „nah am Betrug“

Der Journalist **Ralf Schuler** kritisierte ebenfalls die allzu schnelle Aufgabe von Wahlversprechen. In der Politik seien immer Kompromisse nötig, aber der Wähler müsse sich darauf verlassen können, dass die Parteien zumindest einen Teil ihrer Versprechen einlösten. Sonst gleiche der Wähler einem Kunden, der einen Laden betrete und erkläre: „Packen Sie mir etwas Schönes ein.“ Es sei „schon nah am Betrug“, wenn man unmittelbar nach der Wahl etwas beschließe, was man zuvor abgelehnt habe. Mit Blick auf die AfD warnte Schuler vor einer dauerhaften Ausgrenzung der Partei. „Der Fremdkörper im demokratischen System ist die Brandmauer.“ Er kenne tatsächlich Politiker, die so lange auf den Fahrstuhl warteten, bis sie sicher seien, nicht mit AfD-Politikern fahren zu müssen. Das halte er schon als Christ für falsch.

Beim KCF sind verschiedene Meinungen erlaubt

Der IDEA-Vorsitzende **Helmut Matthies** erklärte, dass die Diskussion gezeigt habe, dass beim KCF „im Gegensatz zum Kirchentag“ auch völlig verschiedene politische Positionen geäußert werden könnten. Generell sollte für Christen gelten, dass sie mit allen Menschen Kaffee trinken könnten, in der Hoffnung, dass sie dadurch auch vom christlichen Glauben erführen. ●



v.l.: Titus Lindl (Moderator), Daniela Eberspächer-Roth, Boris Palmer und Thales Maia

Palmer: Zu starke Bürokratisierung gefährdet das Zusammenleben

Die Einengung durch bürokratische Vorschriften gefährdet nach Ansicht des Tübinger Oberbürgermeisters **Boris Palmer** (parteilos) das Zusammenleben in Deutschland. Bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Zukunft gestalten“ sagte der Politiker, in Deutschland stehe heute „überall schon jemand an der Ecke, der sagt: Das darfst du nicht, und so geht das nicht“. Das führe dazu, dass Menschen ihre Kreativität nicht mehr entfalten könnten. Er selbst stoße in seiner Tätigkeit immer öfter auf Vorschriften, „die ich auch nach fünffachem Lesen nicht verstehe und auch nach zehnfachem Nachdenken nicht einsehe“. Regeln müssten aber

sinnvoll und für die Menschen nachvollziehbar sein. Der aus Brasilien stammende Spitzenmanager der Deutz AG, **Thales Maia**, sagte bei der Diskussion, in Deutschland gebe es eine lähmende Angst davor, Fehler zu machen. Das werde zum Problem für die deutsche Wirtschaft. Ihre Konkurrenten aus anderen Ländern seien häufig risikobereiter und „hungriger“. Die Mitinhaberin des metallverarbeitenden Unternehmens Profilmetall, **Daniela Eberspächer-Roth**, empfahl Führungskräften in Wirtschaft und Politik, Zuhören als wichtigen Teil ihrer Aufgabe zu begreifen. Es ermögliche erst, Probleme und Chancen zu erkennen.

© FOTOS) IDEAN/MATTHIAS SCHMITT

ANZEIGE

Der Tagespod der Tagespost

SAGEN WIE ES IST

Der neue Klartext-Podcast mit Jan Fleischhauer und Sigmund Gottlieb.



Luca Hezel: Die Zweistaatenlösung ist mausetot

„Christen an der Seite Israels“: Vorsitzender sprach am IDEA-Stand.

Die Situation im Nahen Osten ist seit Jahren verfahren. Darum braucht es neue Ansätze, um den Konflikt zu lösen. Das sagte der 1. Vorsitzende von „Christen an der Seite Israels“ (CSI), Luca Hezel, am Stand von IDEA. Es sei die Haltung der Bundesregierung, eine Zweistaatenlösung zu fordern. Deutschland investiere „politisch viel, dass die Zweistaatenlösung in die Realität kommt. Nur: Die Menschen im Nahen Osten wollen keine Zweistaatenlösung.“ Schon vor dem 7. Oktober 2023 habe es weder in Israel noch in den palästinensischen Gebieten eine Mehrheit für die Zweistaatenlösung gegeben. Da müsse man sich fragen, ob es dann überhaupt eine Lösung sei, so Hezel. Welche Lösung auch immer gefunden werde, es müsse eine sein, in der Israel sich selbst verteidigen könne. Hezel: „Es wäre für die Israelis militärischer Selbstmord, wenn sie der Zweistaatenlösung zu 100 Prozent zustimmen.“ Es müsse über Alternativen nachgedacht werden. Zum Vorschlag des US-Präsidenten, alle Palästinenser aus dem Gazastreifen umzusiedeln, sagte Hezel, er glaube nicht, dass Trump das für realistisch halte. Positiv sei, dass in den arabischen



Luca Hezel

Ländern durch dieses Vorgehen Trumps etwas in Bewegung komme: „Das bedeutet nicht, dass wir immer alles gut finden, was er macht und was er sagt.“ Man sehe auch bei CSI vieles, was Trump in den vergangenen Tagen geäußert habe, sehr kritisch. Grundsätzlich brauche es für die palästinensischen Gebiete eine internationale Lösung und Verwaltung, so Hezel. ●

ANZEIGE





ADF INTERNATIONAL

Freiheit braucht Anwälte

ADF International ist eine rein spendenfinanzierte, christliche Menschenrechtsorganisation. Wir leisten weltweit juristische Hilfe, sobald Grundrechte verletzt werden, und verteidigen diese vor Gericht und bei internationalen Institutionen. Unsere Mission ist es, das Recht jedes Einzelnen zu schützen, Wahrheit zu bekennen und zu leben.

www.ADFInternational.de

Zu wenig Zeit
beim KCF? Mehr
für Sie hier:
[ADFIInternational.de/
ressourcen](http://ADFIInternational.de/ressourcen)



IMPRESSUM Alliance Defending Freedom (ADF) International Deutschland e.V. | Sitz: Frankfurt/M. | Kontakt: Bockenheim/Landstr. 77-79, 60325 Frankfurt/M. | Fotos: © ADF International, privat

Diskussion: Kann man Medien noch trauen?

Publizist Andreas Püttmann und Journalist Ralf Schuler äußerten sich beim KCF.

Was bedeutet ein sinkendes Vertrauen in die etablierten Medien für die Gesellschaft? Darüber haben der Politikwissenschaftler und katholische Publizist, **Andreas Püttmann**, und der Journalist und Politikchef des Nachrichtenportals NIUS, **Ralf Schuler**, diskutiert. Thema der Podiumsdiskussion auf dem KCF war: „Kann man Medien noch trauen?“. Schuler beklagte eine „weltanschauliche Verschiebung der großen Medien ins Links-Grüne“. Dadurch gäben sie zunehmend Anlass zur Skepsis. Eine Folge sei das „Auseinanderklaffen von medialer und erlebter Wirklichkeit“ der Nutzer. Er wünsche sich mehr Ausgewogenheit. Püttmann beobachte ein „übermäßiges Kritisieren“ der traditionellen Medien, die eine breite Öffentlichkeit erreichen wollen: „Was siehst du den Splitter

im Auge deines Mediums, aber den Balken im eigenen Auge siehst du nicht?“. Eine politisch progressive Mehrheit unter Journalisten sei nicht neu, so Püttmann. Er begrüßte diese Tendenz angesichts des internationalen Trends, der politisch „wieder mehr nach rechts“ gehe, als Gegengewicht.

Dennoch nehme auch er einseitige



Ralf Schuler

Meinungsbeiträge etwa im öffentlich-rechtlichen Rundfunk (ÖRR) wahr. Beide Referenten sprachen sich für eine Reform und Verschlinkung des ÖRR aus.

Was die Sozialen Medien bewirken

Weiter diskutierten die Referenten über eine zunehmend „zersplitterte“ Gesellschaft. In ihr erwarteten Mediennutzer, dass ihre Meinung von den Medienhäusern wiedergegeben werde. Neue Technologien und die Sozialen Medien machten es Nutzern leichter, sich aus alternativen Quellen zu informieren.

Während Schuler darin eine Chance für die Demokratisierung sieht, plädierte Püttmann dafür, den fachlich Kompetenten größere Einflussmöglichkeiten zuzugestehen. Er beklagte, dass in den Sozialen Medien „die Dilettanten den Experten“ auf Augenhöhe begegneten: „Eine radikales Gleichsetzen zieht das Niveau der Meinungsbildung nach unten, und das zieht die Demokratie nach unten.“ Darunter litten „professionelle, berufsethische Maßstäbe“ wie etwa der Pressekodex und das Überprüfen von Fakten. ●



Andreas Püttmann

Was die israelische Start-up-Szene auszeichnet

Was zeichnet die erfolgreiche Start-up-Szene in Israel aus? Aus Sicht von **Hemdat Sagi**, Managing Director beim VW Innovationszentrum in Tel Aviv, gibt es mehrere Faktoren. Zum einen sei das Land klein – etwa so groß wie Hessen – und von Feinden umgeben. Deshalb müsse jedes Start-up von Anfang an Investoren in anderen Ländern finden, da es kaum geeignete Geldgeber in der Region gebe. Zudem sei das Land aufgrund vieler Einwanderungswellen sehr international geprägt. Auch der für Männer und Frauen verpflichtende Militärdienst spiele eine entscheidende Rolle. Dort lernten die jungen Leute, mit unterschiedlichen Mentalitäten umzugehen und Verantwortung zu übernehmen. Wer sich dort in gefährlichen Situationen vertraut habe, der vertraue sich später auch im Start-up-Unternehmen. Außerdem sei die Gesellschaft eher informell geprägt, und es gebe flache Hierarchien. Es sei der Wunsch der Leiter, dass Mitarbeiter sich direkt und ehrlich äußerten. Das schaffe eine Stimmung, die nicht angstbesetzt sei, sondern einlade, frei zu sprechen. Das seien einige Gründe dafür, dass es im Land 95 sogenannte „Unicorns“ gebe – also Unternehmen, die mit mehr als einer Milliarde US-Dollar bewertet seien.



Hemdat Sagi

Unternehmer, spendet großzügig!

Geschäftsführerin Katja Hof: Wenn wir geben, sind wir im Segen Gottes unterwegs.



v.l.: Steffen Zöge, Martin Dürrstein, Holger Tumat und Katja Hof

Unternehmer sollten großzügig spenden. Davon ist die Geschäftsführerin der Franz Hof GmbH, **Katja Hof**, überzeugt. Im KCF-Seminar „Gemeinsam mehr erreichen“ ermutigte sie dazu, eine Haltung des Gebens zu entwickeln: „Wenn wir geben, sind wir im Segen Gottes unterwegs.“ In ihrem

Unternehmen erlebe sie immer wieder Versorgungswunder. Sie sei überzeugt, dass dies mit der Mentalität des Gebens und auch mit dem Gebetskreis in ihrem Unternehmen zu tun habe. Hof: „Ich bin immer mutig, in der Öffentlichkeit zu beten.“ Zum Beispiel bei den alle zwei Monate stattfindenden Mitar-

beitertreffen, den sogenannten „Pizza-Partys“. Der Vorstandsvorsitzende der Dürr Dental SE, **Martin Dürrstein**, sprach sich dafür aus, besonders Weihnachten als Möglichkeit zu nutzen, um im Unternehmen über den Glauben zu sprechen: Sein Unternehmen habe neben den jeweiligen Abteilungsfeiern eine zusätzliche Weihnachtsfeier etabliert und dort christliche Elemente eingebunden.

Unternehmen als treue Partner

Der CEO der JobRad Holding GmbH, **Holger Tumat**, regte dazu an, sowohl als Unternehmer als auch darüber hinaus bewusst nach den unendlich vielen Möglichkeiten zu suchen, Gutes zu bewirken. Der stellvertretende Direktor von OM Deutschland, **Steffen Zöge**, warb dafür, dass Unternehmen längerfristige Partnerschaften von mindestens drei bis fünf Jahren mit gemeinnützigen Projekten eingehen. ●

Christen sollten Vorbilder in puncto Integrität sein

Christen sollten in Fragen der persönlichen Integrität ein Vorbild am Arbeitsplatz sein. Dazu hat der Entwicklungsprojektleiter bei der Mercedes-Benz AG, **Sung-Am Kim** aufgerufen. Als christlicher Mitarbeiter sehe er sich in der Pflicht, seinem Arbeitgeber so zu dienen, als würde er es für Jesus tun, so Kim beim Seminar „Glaube als daily driver – Umgang mit inneren Konflikten am Arbeitsplatz“. Das gehe über das hinaus, „was in meinem Arbeitsvertrag steht“. Es gelte aber auch, den eigenen Kollegen mit Liebe zu begegnen und sich am Arbeitsplatz sehr ehrlich zu verhalten. Er empfinde dabei den Glauben als „riesige Kraftquelle“, so Kim weiter, räumte jedoch ein, dass er auch unter inneren Konflikten leide. Sie hätten ihn bisher sogar daran gehindert hätten, einen Gebetskreis zu gründen. Er habe erfahren dürfen, dass Jesus an jedem Christen mit einem „eigenen Tempo“ arbeite und ihn verändere. Der Qualitätsinspektor bei der Daimler Truck AG, **Daniel Günther**, ermutigte in dem Seminar dazu, das Evangelium mit dem eigenen Lebenswandel zu bezeugen. Während man im Gottesdienst zwei Stunden über den Glauben sprechen könne, habe man im Alltag viel mehr

Gelegenheiten dafür. Er sehe deshalb alle Menschen, denen er begegne, als sein „Missionsfeld“. Dennoch sei es auch für ihn eine große Herausforderung gewesen, als er Gott zum ersten Mal vor anderen Mitarbeitern für das Essen gedankt habe. Ein Kollege habe ihm drei Wochen später allerdings gesagt, dass ihn dieses Bekenntnis zum christlichen Glauben tief beeindruckt habe.



v.l.: Daniel Günther und Sung-Am Kim

„Christen und Unternehmen? Das passt!“

Teilnehmer, die jünger als 35 Jahre alt sind, oder Start-up-Gründer und solche, die es werden wollen: Das sind die „Young Professionals“ (YP) beim KCF. In der YP-Area neben der KCF-Lounge können sie sich mit anderen YPs vernetzen oder beim „YP-Coaching“ mit einem professionellen Coach sprechen. Was hat Young Professionals beim KCF besonders überrascht? IDEA-Redakteurin und KCF-Pressereferentin Erika Gitt hat sich umgehört.



”

Ich bin durch einen Hinweis in einer Zeitung oder Zeitschrift auf den KCF aufmerksam geworden und habe ihn als gute Möglichkeit zum Netzwerken und Austausch empfunden. Auch wenn ich eine positive Atmosphäre erwartet habe, bin ich doch über die generelle Offenheit und Herzlichkeit aller Teilnehmer sehr überrascht. Ich hatte bereits gute Gespräche mit Menschen, die ich zuvor gar nicht kannte. Gleichzeitig habe ich Personen wie Andreas Adenauer erlebt und sogar gesprochen, die ihren Mitarbeitern und Kunden eine echte Hoffnung weitergeben – entgegen der derzeit vorherrschenden negativen Grundstimmung in Deutschland. Das hat mich sehr ermutigt.



— **Daniel Sperle (34) aus Bielefeld ist Geschäftsführer eines Familienbetriebs (BS Bodensteckdosen Systemtechnik GmbH).**

”

Ich abonniere seit Jahren den KCF-Newsletter. Nun war mein Eindruck, endlich teilnehmen zu müssen. Als Berufseinsteigerin hatte ich in den vergangenen Monaten eine hohe Arbeitsbelastung und viele offene Fragen zum guten Umgang mit Mitarbei-



tern. Ich hoffe, hier einige Inspirationen und Antworten zu bekommen. Diese könnte ich vielleicht in meinem anstehenden Coachingtermin bekommen. Dass es so ein kostenloses Angebot gibt, hat mich sehr überrascht. Bislang hat mich vor allem der Vortrag von Johannes Hartl sehr angesprochen.



Beitreten, vernetzen, profitieren: WhatsApp-Gruppe für YPs aus ganz Deutschland.

Ich persönlich bin ein Mensch, der gerne und viel Leistung bringt. Ich lebe aber in einer WG mit zwei Pädagoginnen, die Leistung als eher etwas Negatives bewerten. Hartl hat mich ermutigt, dass wir als Christen aber nach dem Vorbild Gottes kreativ sein und etwas leisten dürfen. Um nicht auszubrennen, dürfen wir uns Ruhezeiten im Gebet nehmen. Das möchte ich in meinem Alltag stärker umsetzen.

— **Bianca Scharpf (27) lebt in Karlsruhe und arbeitet in der Personalabteilung einer Firma mit rund 400 Mitarbeitern im Bereich Energie und Chemie.**

”

Ich bin sehr spontan zum KCF gereist, weil eine Freundin noch ein Ticket übrig hatte. Ich dachte: „Christen und Unternehmen? Das passt!“. Mein Anliegen war es, Menschen kennenzulernen und neue Perspektiven zu bekommen. Beides habe ich gefunden. Ich war sehr überrascht, wie leicht ich ins Gespräch mit unbekanntem Leuten komme und wie groß die Bereitschaft ist, das eigene Wissen mit mir zu teilen. Von dem Kongress nehme ich mit, dass ich künftig Gott noch stärker in meine privaten und beruflichen Entscheidungen einbeziehen werde. Ich werde mir zudem verstärkt Vorbilder suchen, deren Erfahrungen mich inspirieren und mir so helfen, meinen Weg als Unternehmerin zu finden.



— **Lisa Winges (25) wohnt im thüringischen Schmöln und ist Konditorin. Sie möchte sich selbstständig machen.**

ICF-Pastorin: Wie Christen Wunder erleben

Sibylle Beck erfährt in finanzieller Not immer wieder Gottes Versorgung.

Christen erleben Gottes Wunder, wenn sie mutig seiner Stimme und Führung folgen. Davon ist die leitende Pastorin der freikirchlichen Gemeinde ICF Karlsruhe, **Sibylle Beck**, überzeugt. Sie berichtete, wie sie inmitten finanzieller Not immer wieder Gottes Versorgung erfahre. Jeden Monat stehe sie vor der Frage, ob das Geld reiche. Die ICF-Gemeinde finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Neben der kirchlichen Arbeit ist sie zusätzlich als Träger verantwortlich für die „Kinder & Jugend ARCHE Karlsruhe“ – eine gemeinnützige Organisation für Bedürftige. Anhand der alttestamentlichen Geschichte von der Begegnung des Propheten Elia mit der Witwe (Könige 17,12) erläuterte Beck, wie wichtig es sei, in insbesondere wirtschaftlich schwierigen Situationen auf Gottes Stimme zu hören. Laut dem biblischen Bericht folgte die Witwe der Aufforderung von Elia, ihm zuerst etwas zu essen zu geben, obwohl sie selbst kaum noch Mehl und Öl hatte. Sie glaubte, dass sie und ihr Sohn nur noch eine letzte Mahlzeit vor dem Tod hätten. Dennoch setzte sie „alles auf eine Karte und vertraute Gott“, sagte Beck. Die Pastorin ermutigte die Teilnehmer auf dem KCF: „Wir erleben Gottes Wunder, wenn wir hinhören, seiner Führung vertrauen und uns mutig auf seine Wege einlassen.“ Vielleicht sei es gerade aus diesem Grund notwendig, das Hören auf Gottes Stimme neu zu lernen. ●



Danke für Euren großartigen Einsatz!

Rund 85 ehrenamtliche Helfer sorgen dafür, dass der KCF reibungslos funktioniert. Als IDEA- und KCF-Team sagen wir von Herzen: Danke, dass Ihr Eure Zeit investiert und mit vollem Einsatz dabei seid! Ein freundliches Lächeln, ein nettes Wort, eine helfende Hand – ohne Euch würde dem KCF etwas ganz Entscheidendes fehlen. Ihr packt mit an, verteilt Kongress-Taschen, sorgt als Ordner für einen sicheren Ablauf. Besonders viele junge Helfer kommen von der Jüngerschaftsschule Mühle Weingarten im Südosten Baden-Württembergs. Die Koordinierung der Ehrenamtlichen liegt in diesem Jahr bei zwei Organisationstalenten: **Gerd Meister** (74) aus Dautphetal und

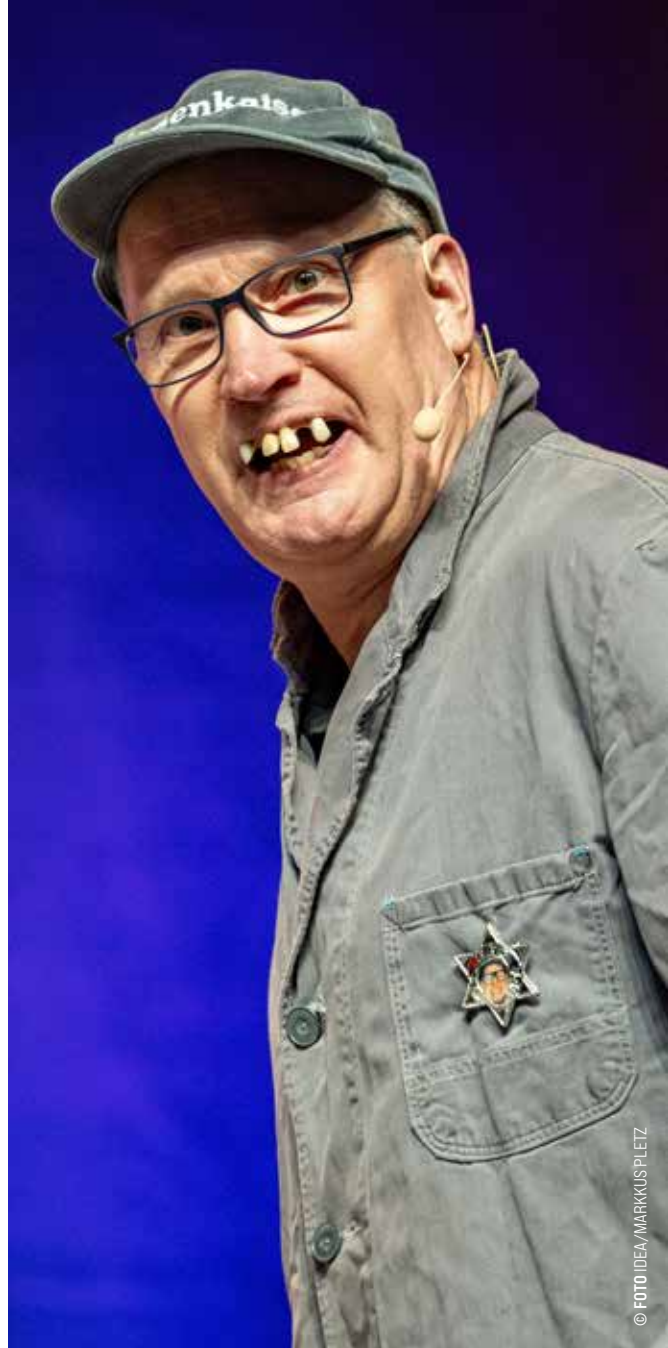
Manfred „Manni“ Hohmann (73) aus Essen. Für den pensionierten Berufssoldaten Meister ist es bereits der vierte KCF nach Nürnberg (2017), Karlsruhe (2019) und Berlin (2023). Was ihn antreibt? „Mich begeistern die Menschen, die hier mit so viel Freude mitarbeiten!“ Als echter Motivator liebt er es, den Überblick zu behalten und alles ins Rollen zu bringen. Natürlich gibt es begehrttere und weniger begehrte Einsätze: Während sich viele Freiwillige für das Plenum meldeten, musste er für den Dienst bei der Einlasskontrolle etwas Überzeugungsarbeit leisten. Doch am Ende lief alles rund: „Wir haben alle Dienste wunderbar besetzen können.“

Gerd Meister (4. v.l.) koordiniert das Team der ehrenamtlichen Helfer beim KCF.





© FOTO IDEA/MARKKUS PLETZ



© FOTO IDEA/MARKKUS PLETZ



© FOTO IDEA/MARKKUS PLETZ



© FOTO IDEA/MATTHIAS SCHMITT



© FOTO IDEA/MARKKUS PLETZ

Die Trends in Kirche und Gesellschaft kennen

 **IDEA**-Leser wissen mehr.



News & Input am IDEA-Stand E20



Jetzt 1-€-Abo testen: idea.de/eineuro